

Kultur



Constanze Raach in ihrem neuen, hellen Atelier.

FOTOS: MORITZ

- Constanze Raach nimmt ihre kreative Arbeit wieder auf.
- Künstlerin lebt seit 2018 in Pforzheim. Heute hat sie Geburtstag.

UTA VOLZ | PFORZHEIM

Die meisten Lebensläufe sind nicht geradlinig, sondern haben angenehme und steinige Passagen. Constanze Hudelmaier Raach traf ein schwerer Schicksalsschlag, der sie zwang, ihre künstlerische Arbeit über Jahrzehnte ruhen zu lassen. Der Wunsch nach einem neuen Wohnort zwischen Stuttgart und Karlsruhe führte sie und einen Teil ihrer Familie Ende 2017 eher zufällig nach Pforzheim. Hier begann der Aufbruch in eine neue künstlerische Periode – im Alter von 70 Jahren.

In ihrem neuen, hellen und luftigen Atelier im Dachgeschoss einer liebevoll restaurierten Jugendstilvilla kann sie sich nun endlich wieder ihrer Kunst widmen. Und sie tut dies mit Optimismus, Schaffensfreude und einer seelischen Leichtigkeit, die auch ihre vielen neuen Arbeiten mit einer duftigen pastelligen Farbgebung ausstrahlen.

An Inhalten für den Neuanfang fehlt es nicht, sie hat über viele Jahre eine umfangreiche Ideensammlung angelegt, eher an der Zeit, alles auch umzusetzen, was sie realisieren möchte.

Sie, deren Vorzugstechnik immer die Zeichnung war, experimentiert mit Collagen aus bearbeiteten Digitalfotos, überarbeitet mit Farbstiftzeichnung und Acrylfarbe. Die Themen sind mal heiter wie in dem verschmitzten Bild „Mozarts Traum vom Schokoladenhasen“, mal ernst wie die ganz persönliche Auseinandersetzung mit der Corona-Maskenpflicht und dem gefährdeten und zerbrechlichen Planeten Erde, die sie in der Serie „Paradise lost“ behandelt. Manches frei assoziierte Bild entwickelt sich auch selbst aus einer Farbfläche oder einer Struktur.

Constanze Raach – der Name, mit dem sie auch heute noch ihre Arbeiten signiert – greift schon als Kind zu den Zeichenstiften. Während einer fiebrigen Erkrankung



Schwerpunktthema in den 1970er-Jahren waren Tierzeichnungen, vor allem Pferde.

Aufbruch in eine neue Schaffensphase



Zur Serie „Paradise lost“ gehört die zartfarbige Arbeit „La Planète fragile“.



An ihre „Tapetenbilder“ knüpft dieses neue Werk aus derselben Serie an.

„Wenn ich meine Ideensammlung so durchlese, müsste ich 30 Jahre arbeiten, um das alles umzusetzen. Aber ich will natürlich auch Neues machen.“

CONSTANZE RAACH, in Pforzheim arbeitende Künstlerin

entdeckt sie in der Raufasertapete ihres Zimmers Strukturen, veränderliche Bilder und Zeichnungen, ein Thema, das sie ihr Leben lang

beschäftigen soll. Nach der Schule absolviert sie eine Ausbildung in Modedesign und Modezeichnen und studiert anschließend bei

Professor Hugo Peters an der Kunstakademie in Stuttgart.

Die 1960er- und 70er-Jahre sind für Constanze Raach eine überaus produktive Zeit. Sie unternimmt Reisen, setzt sich mit aktuellen politischen und gesellschaftlichen Themen auseinander und sprudelt vor kreativen Ideen förmlich über. Neben der Zeichnung beschäftigt sie sich mit Collagen und Frottagen, entwirft Schmuck und Objekte aus recycelten Materialien. Die Arbeiten aus dieser Zeit, vielerorts ausgestellt, bestechen durch technische Perfektion, durch Inhalte, die intensive Gedankenarbeit verraten, und durch die Fähigkeit, Themen gleichermaßen kritisch und für den Betrachter harmonisch umzusetzen.

Der Maler, Zeichner und Illustrator Professor Gunter Böhmer will sie zu seiner Meisterschülerin machen. Es ist alles dafür in die Wege geleitet, da lernt sie den Künstler Martin Hudelmaier kennen, zieht mit ihm nach Paris und heiratet noch im selben Jahr.

Es folgen Jahre in Paris, Wien und Stuttgart mit vielen Ausstellungen, Kontakten zu Sammlern und Galerien und Künstlerfreundschaften, etwa mit HAP Grieshaber und Rainer Küchenmeister. 1975 und 1979 werden dem Künstlerpaar zwei Töchter geboren. 1982 stirbt Martin Hudelmaier, und Constanze Raach ist quasi über Nacht für den Lebensunterhalt ihrer Familie verantwortlich. Sie hat Glück und findet Arbeitsstellen, die sich alle mit Kunst befassen, zuletzt beim Institut für Auslandsbeziehungen. Für die eigene Kunst bleibt keine Zeit mehr.

Im Ruhestand pflegt sie zunächst ihre Mutter und ordnet das künstlerische Werk ihres Mannes, das in eine Stiftung eingebracht wird. Und nun endlich ist sie aller Verpflichtungen ledig. 2018 und 2019 hat sie bereits am „Offenen Atelier“ teilgenommen. Drei für dieses Jahr geplante Ausstellungen wurden allerdings wegen Corona abgesagt. Constanze Raach, die heute ihren 73. Geburtstag feiert, bleibt optimistisch. Schließlich kann sie jeden Tag künstlerisch tätig sein. Über interessante Besucher freut sie sich.

Infos und Kontakt im Internet auf www.constanze-raach.de

Claudia Schiffer kuratiert Schau

DÜSSELDORF. Zum ersten Mal tritt Claudia Schiffer (49) als Kuratorin in Erscheinung. Im Düsseldorfer Kunstpalast werde sie im kommenden Jahr eine persönliche Zeitreise in die Modewelt der 1990er-Jahre zeigen, teilte eine Sprecherin des Hauses mit. Sie werde eine Ausstellung zur Modefotografie der letzten Dekade des 20. Jahrhunderts zusammenstellen. Darin versammelt die in England lebende Schiffer Werke legendärer Modefotografen. Die Ausstellung mit 120 Objekten soll vom 4. März bis 13. Juni 2021 gezeigt werden. Zentrale fotografische Werke großer Fotografinnen und Fotografen würden mit seltenem Material ergänzt. *dpa*

Muti huldigt Beethoven

SALZBURG. Mit einer opulenten Aufführung von Ludwig van Beethovens 9. Symphonie unter Stardirigent Riccardo Muti haben die Salzburger Festspiele wegen der Pandemie dem arg zerzausten Beethovenjahr Referenz erwiesen. Der gebürtige Neapolitaner, seit Jahrzehnten ständiger Festivalgast, leitete im Großen Festspielhaus die bestens aufgelegten Wiener Philharmoniker, die Konzertvereinigung Wiener Staatsopernchor sowie ein hochkarätig besetztes Solistenensemble. *dpa*

Der „Dirty Old Man“ der US-Literatur

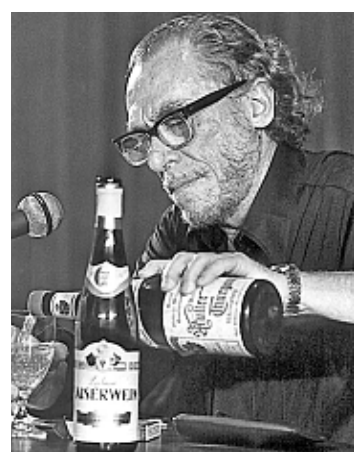
NEW YORK/BAMBERG. Eigentlich sollte er zu seinem 100. Geburtstag am morgigen Sonntag in Deutschland groß gefeiert werden. Die Coronavirus-Pandemie durchkreuzte die Pläne. „Wenn er schon mal 100 wird, wollen wir ihn auch würdig feiern“, teilte die Charles-Bukowski-Gesellschaft mit. „Das geht in diesem Jahr nicht. Wir verschieben das Programm auf 2021.“ Dann soll es in Bamberg ein großes Fest mit Lesungen, Konzerten und Diskussionsrunden um den „Dirty Old Man“ der US-Literatur geben.

In Deutschland wird der 1994 an den Folgen von Leukämie gestorbene Schriftsteller

immer noch ganz besonders verehrt. Dass er 1920 dort geboren wurde, war allerdings Zufall. Sein Vater war als US-Soldat nach Andernach am Rhein gekommen und hatte dort Charles' Mutter kennengelernt. Schon als kleiner Junge zog Bukowski mit seinen Eltern weiter an die amerikanische Westküste. Dort wuchs er auf, ging auf die High School, begann ein Journalismus-Studium, brach es ab. Er verweigerte den Wehrdienst und musste deswegen kurzzeitig ins Gefängnis.

Nach einer Reihe von Gelegenheitsjobs wurde er von der US-Post angestellt und blieb dort, bis er eineinhalb Jahrzehnte später vom Schreiben leben konnte. Den ersten großen Erfolg feierte Bukowski mit den „Aufzeichnungen eines Außenseiters“ 1969.

In seinen Dutzenden Büchern, Gedichten und anderen Texten kultivierte der Autor die Kulturlosigkeit: Geschichten aus der Gasse, voller vulgärer Derbheit und Schnoddrigkeit, mit Abscheu für das Leben und mit witzgewürzter Verzweiflung. Bukowski ließ sich gehen, quälte sich und andere und schuf daraus seine Kunst. Ob das wirklich Literatur ist, darüber streiten sich Experten bis heute. Zu Lebzeiten sorgten viele seiner Texte für Skandale – inzwischen gilt Bukowski als Kult und schaffte es sogar ins Klassik-Programm des Fischer-Verlags. *Christina Horsten*



Da gönnt er sich einen: Charles Bukowski, geboren in Andernach, hat die Kulturlosigkeit kultiviert.

FOTO: GUS/DPA



Helmut Kuntschner, Michael Hermann, Gerhard Michaelis und Michael Wurster (von links) sind The Lennox.

FOTO: FROMMER

Kult-Band gibt sich die Ehre

- Pforzheimer Punk und bayrischer Schmah beim Open-Air-Kino des KoKi im Kulturhaus Osterfeld.

ROBIN DANIEL FROMMER
PFORZHEIM

Baden-Württembergs Förderprogramm „Kultur Sommer 2020“ macht's möglich: Die kultige Pforzheimer Punkband The Lennox präge am Donnerstagabend das musikalische Vorprogramm zur Kriminalkomödie „Leberkäsjunkie“ beim Open-Air-Kino im Osterfeld.

Deutschlands „dienstälteste Punkband“ – Michael P. Hermann (Gesang und Gitarre), Helmut Kuntschner (Leadgitarre), Michael A. Wurster (Bass) und Gerhard „Razzo“ Michaelis (Schlagzeug) – gab bereits im

März 1981 ihr erstes Konzert im autonomen Kulturzentrum „Schlauch“. Seither besteht die Formation ohne Unterbrechung. Sie spielt in weitgehend unveränderter Besetzung und besitzt ausgesprochen treue Fans, eine Spafgemeinschaft, die beim jüngsten Unplugged-Auftritt das vordere Drittel des Osterfeld-Innenhofs einnahm. Die Lennox starteten mit ihrem schwungvollen Song „Ich wär' so gerne wie Roland Kaiser“, legten mit „Armageddon“ und „Nackt unter Kannibalen“ rasant nach und zelebrierten mit der Zugabe „Claudia“ die eisern wachgehaltenen Erinnerungen an 1981.

Auf Punk folgte der „Leberkäsjunkie“, die sechste und jüngste Episode der bayrischen Franz-Eberhofer-Serie, wie immer mit Sebastian Bezzel in der Hauptrolle. Neben leichter, amüsanten Unterhaltung bot der 96-minütige

Film von Ed Herzog (Buch: Rita Falk) vor allem grandiose Gastauftritte von Eva Mattes als zerzauste Liesl Mooshammer und von Anica Dobra (als Frau Grimm) Bereits bewährte Größen der Filmreihe sind Eisi Gulp (Papa Eberhofer) und der Kabarettist Sigi Zimmermann als Dienststellenleiter Moratschek. Auch der Ex-Profi Klaus Augenthaler schlüpft scheinbar mühelos in die Rolle des Fußballtrainers von Niederkaltenkirchen.

„Leberkäsjunkie“ gefällt dank detailverliebter, stimmiger Szenen und schrulliger Protagonisten, er strapaziert die Lachmuskeln mit einem zugkräftigen Mix aus Klamaus und Tragik, kommt aber an die unmittelbaren Vorgänger „Griefnockerlaffäre“ (2017) und „Sauerkrautkoma“ (2018) nicht immer heran. Höchst vernünftige Open-Air- oder Fernseh-Unterhaltung ist er dennoch.